

*Clarissa Hyde*

Folge 14

**Mord im  
Museum**

Thorsten Roth

# Inhaltsverzeichnis

[Mord im Museum](#)

[Vorschau](#)

[Glossar](#)

[Impressum](#)

Thorsten Roth

# **Mord im Museum (Teil 1)**

*Clarissa Hyde Nr. 14*

---

## MORD IM MUSEUM

---

„Ihr unwürdigen Würmer, geht mir aus den Augen, ihr könnt mich nicht töten. Niemand kann mich vernichten, denn ich besitze das ewige Leben. Wenn eure sterblichen Überreste schon lange zu Staub zerfallen sind, werde ich auferstehen und die Welt mit meinen gewaltigen Kräften zerstören.“

---

Der Mann schlich wie ein Dieb durch die dunklen und menschenleeren Gänge des British Museum, aber er war keiner. Er durfte hier sein, denn er arbeitete hier, trotzdem wollte er von keinem Menschen gesehen werden.

Professor Doktor Yasser Faisal war einer der wichtigsten Angestellten des British Museum überhaupt und vor allem der Experte für Ägypten. Damit war er auch der Verantwortliche für die Ausstellung der altägyptischen Relikte, die einen großen, wenn nicht den größten Teil des Museums einnahmen. Die Stücke waren nicht zu vergleichen mit denen des Ägyptischen Museums in Kairo, doch auch hier fanden sich viele antike Kostbarkeiten.

Yasser Faisal hatte nach seinem Schulabschluss in Kairo das Land verlassen und ein Studium der ägyptischen Geschichte in Cambridge begonnen. Schon früh war seine große Begabung erkannt worden, so dass sich die führenden Museen quasi um ihn rissen.

Letztendlich hatten die Londoner den Zuschlag bekommen, denn hier gab es für Faisal noch etwas Neues zu entdecken. Viele der Fundstücke aus der früheren Zeit Ägyptens waren noch nicht genau datiert worden, außerdem fehlten noch Übersetzungen von vielen Inschriften mit Hieroglyphen.

Nur wenige Menschen waren überhaupt in der Lage, diese Hieroglyphen zu deuten und in moderne Sprachen zu übersetzen. Und Faisal war der absolute Experte auf diesem Gebiet. Geradezu schien er diese Sprache, die eigentlich ja gar keine war, sprechen und verstehen zu können, als wäre es seine Muttersprache.

Fast fünfzehn Jahre lang schon beschäftigte er sich mit den schwierigen Übersetzungen und es war ihm auch nie langweilig dabei geworden. Jedes Mal war es wieder etwas Neues und gleichzeitig ein Stück Geschichte, dass er in die Gegenwart holen konnte.

Doch diesmal war es etwas ganz Besonderes. Vor knapp zwei Monaten war der Sarg

mit der Mumie angekommen, dazu etliche Steintafeln mit Hieroglyphen. Sie waren vor Tausenden von Jahren vergraben worden, allerdings nicht in einem richtigen Grab oder einer Pyramide, sondern völlig schmucklos in einem Hohlraum, der dann einfach zugeschüttet worden war.

Grabbeigaben hatte es ebenfalls keine gegeben, nur die Steintafeln eben, was dem ägyptischen Glauben eigentlich widersprach. Verstorbene wurden balsamiert, um ihren Körper zu erhalten und ihnen im Jenseits ein neues, körperliches Leben zu ermöglichen. Und damit der Mensch dort leben konnte, bekam er Waffen, Lebensmittel, Kleidung und allerlei Kostbarkeiten mit auf den Weg und in sein Grab.

So war es bei den großen Pharaonen, aber auch beim einfachen Volk gewesen, allerdings natürlich in unterschiedlichen Dimensionen. So kam logischerweise die Frage auf, warum war das hier nicht so?

Zunächst vermuteten Experten, dass das Grab in großer Eile geschaufelt worden war, vielleicht im Laufe einer Epidemie, so dass gar keine Zeit mehr für die richtige Ausstattung war. Doch diese Lösung kam nicht in Frage, denn dann wäre die Leiche nicht mehr mumifiziert worden, außerdem war es das einzige Grab in der Nähe.

Was konnte es sonst für eine Lösung geben? Faisal hatte sofort erkannt, dass es ein wichtiger Mann gewesen sein musste, allerdings war er wahrscheinlich nicht sonderlich beliebt gewesen. Vielleicht war er sogar gehasst worden und nur aus Angst vor seiner Rache aus dem Jenseits mumifiziert worden. Einen Beweis gab es nicht, doch Faisal hoffte, ihn in den Steintafeln zu finden.

Schon gleich zu Beginn der Arbeit hatten ihn die unbekannteren Hieroglyphen und die Mumie so fasziniert, dass er fast ohne Pause an den Übersetzungen gearbeitet hatte.

Die Schriftsprache war sehr alt, manchmal waren die Zeichen auch nur schwer zu entziffern gewesen. Faisal hatte sich aber nicht abschrecken lassen und die Symbole immer wieder auf ihre möglichen Bedeutungen abgeklopft. Leider unterschieden sich die Symbole auch teilweise von den bereits bekannten Zeichen, was es natürlich schwieriger machte.

Dazu kam noch, dass man für eine bestimmte Kombination von Lautsymbolen unterschiedliche Bedeutungen ermitteln konnte. Erst als Faisal das erkannt hatte, kam er dem Sinn der Nachricht näher.

Es war eine Mischung aus Warnung, Fluch und Prophezeiung und die Worte waren nicht angenehm gewesen. Wer auch immer diese Steintafeln beschrieben hatte, er musste große Angst vor dem Toten gehabt haben.

Dabei wurde Hepitop, so sein Name, in den Geschichtsbüchern überhaupt nicht erwähnt, zumindest hatte Yasser keine Informationen über ihn finden können. Auf den Tafeln wurde ihm der Titel eines Hohenpriesters zugewiesen, die nach dem Pharao die höchste religiöse Instanz bildeten.

Hepitop war das wohl nicht genug gewesen, denn er hatte nach einer höheren Macht

gestrebt und war dafür von seinem Volk getötet worden. Eigentlich hätte dies sein Ende sein sollen, doch die Tafeln sprachen von seiner Wiederauferstehung und dem drohenden Ende der Welt, wenn er seine Pläne würde durchsetzen können.

Je mehr Yasser Faisal von Hepitop und seiner Macht gelesen hatte, desto neugieriger wurde er. Faisal war nicht abergläubig, aber er wusste, dass an der Magie seines Volkes etwas dran war, dass es Kräfte gab, die über die menschlichen Vorstellungen weit hinausragten. Flüche von Pharaonen hatten immer wieder auf unerklärliche Weise Grabräuber dahin gemetzelt, also warum sollte es nicht möglich sein, den toten Körper wieder zum Leben zu erwecken.

Bekräftigt wurde sein Glaube durch die Beschwörungsformeln, die ebenfalls auf den Steintafeln zu lesen waren. An ihrer Übersetzung hatte er am längsten gearbeitet, denn es war am schwersten, aus den Lautzeichen die tatsächlichen altägyptischen Laute zu ermitteln.

Jetzt endlich war es soweit. Faisal hatte es geschafft, die Worte waren fest in sein Gehirn gebrannt und sollten nun getestet werden. Er war furchtbar nervös, denn er ahnte, dass dies sein ganzes Leben verändern konnte.

Es war mittlerweile nach 23 Uhr und außer einem Wachmann sollte sich niemand mehr im oder in der Nähe des Gebäudes aufhalten, nun war die richtige Zeit gekommen.

Die notwendigen Utensilien hatte er schon in den letzten Tagen besorgt, darunter ein totes Huhn, Räucherstäbchen und ein geheimnisvolles Pulver, das schon im alten Ägypten bei Beschwörungen benutzt worden war.

Damit ausgestattet, hatte er sich im Museum einschließen lassen, was nicht sonderlich problematisch war, denn er hatte selbst einen Schlüssel. Allerdings war es streng verboten, ohne vorherige Benachrichtigung alleine im Gebäude zu verbleiben.

Die Alarmanlage schützte nur die wertvollsten Stücke, so musste Faisal seine Schritte nicht zu vorsichtig setzen, nur der Wachmann bildete eine unbekannte Größe. Doch Faisal kannte ihn, er würde erst in einigen Stunden eine Runde durch das riesige Gebäude drehen, bis dahin wollte er fertig sein.

Inzwischen hatte er sein Ziel erreicht, mitten in der ägyptischen Ausstellung, zwischen den vielen Mumien und kostbaren Grabbeigaben. Hier stand auch der Sarkophag des Hepitop, ein wenig abseits, denn er war lange nicht so berühmt wie Ramses oder Tut-Ench-Amun, der ja im Museum in Kairo der große Star ist.

Da diese Mumie aber zu den neuesten Funden überhaupt gehörte, war ein kleiner Raum eingerichtet worden, in dem der schmucklose Sarkophag und die Steintafeln untergebracht worden waren. Hier wollte der Wissenschaftler auch seine Beschwörung vornehmen, denn dieser Raum lag sehr abgeschieden, und Fenster gab es ebenfalls nicht.

So konnte er es auch riskieren, das Deckenlicht einzuschalten. Kaum hatte der starke Halogenstrahler sein Licht auf den in der Raummitte abgestellten Sarkophag

geworfen, da erstarrte Faisal vor Ehrfurcht.

Er war vernarrt in Hepitop, obwohl jeder andere sich wahrscheinlich vor Grausen abgewendet hätte, so furchtbar waren die Taten, die der Hohepriester laut den Aufzeichnungen begangen hatte. Aber Faisal war fasziniert von dieser Person, so dass er leicht alle Misstöne vergessen konnte oder wollte.

Fast zwei Minuten stand er nur so da und blickte auf die letzte Ruhestätte Hepitops, dann erst öffnete er den Sarkophag. Der Deckel bestand aus völlig schmucklosem Holz, was sich trotz der vielen Jahre überraschend gut erhalten hatte, eine weitere Frage, die kein Wissenschaftler hatte beantworten können.

Faisal kannte die Antwort, es war Hepitop selbst, der für die Konservierung seines Behältnisses gesorgt hatte. Auch jetzt hatte Faisal das Gefühl, den Geist des Hohenpriesters spüren zu können, als ob er anwesend wäre. In dem Sarg befand sich allerdings nur eine mumifizierte Leiche, die auch bisher von keinem der Experten untersucht worden war.

Faisal hatte das verhindert, auch wenn es schwierig gewesen war. Er hatte damit gedroht, seine Arbeit an dem Projekt einzustellen und seinen Job zu kündigen, da hatten sich seine Arbeitgeber gefügt. Zumindest bis die Steintafeln übersetzt waren, sollte niemand die Mumie untersuchen. Das war jetzt erledigt, doch Faisal hatte noch niemanden davon unterrichtet.

Vorher wollte er die Beschwörung durchziehen, die er geflissentlich vorbereitete. Als erstes verteilte er das Pulver in einem Kreis von knapp fünf Metern Durchmesser auf dem Boden, so dass sich der komplette Sarkophag im Kreis befand. Dann zündete er die Räucherstäbchen an, die schnell einen wohligen Geruch verbreiteten und damit für eine besondere Atmosphäre sorgten.

Einmal noch sah er sich alles an, dann nickte er zufrieden. Nun kam das Wichtigste, die Beschwörung selbst. Bevor er begann, musste er sich räuspern, denn ein Fehler durfte ihm nun nicht mehr unterlaufen. Das Ganze konnte dann nämlich in einer Katastrophe enden.

Mit gedämpfter Stimme sprach er die Worte, die heute kaum noch ein Ägypter verstand, so alt war die Sprache. Faisal sprach sehr leise und betonte jedes Wort anders, dies war der schwierigste Teil. Lange hatte er geübt, aber als er fertig war, konnte er noch immer nicht sagen, ob er Erfolg gehabt hatte.

Es war keine Änderung wahrzunehmen, doch noch war Faisal nicht ganz fertig. Das tote Huhn hatte er bereits in der Hand, nun schnitt er dem Opfertier mit einem ebenfalls ägyptischen Opferrmesser die Kehle durch. Dabei hielt er das Tier über die mumifizierte Leiche, so dass das Blut direkt auf sie tropfte.

Yasser Faisal war furchtbar gespannt, doch nicht passierte. Zwei Minuten schon stand er auf der gleichen Stelle und sah zu, wie das Blut auf die bandagierte Leiche traf. Die Binden an Kopf und Brust waren bereits rot vom vielen Blut, so dass der

Ägyptologe fürchtete, etwas falsch gemacht zu haben.

Er wollte sich gerade abwenden, als er plötzlich eine Veränderung bemerkte. Es begann auf Hepitops Brust, dort wo das Blut aufgetroffen war. Ein feiner Rauch stieg auf, kaum von dem Rauch der Räucherstäbchen zu unterscheiden, doch Faisal hatte ihn bemerkt.

Und es wurde immer mehr und die Reaktion wurde dabei immer heftiger. Es schien, als würde das Blut verbrennen, denn es verschwand einfach. Dabei wusste Yasser nicht, ob sich das Blut auflöste, verbrannte oder von dem Körper aufgesaugt wurde. Auf jeden Fall verschwand es, denn schon nach wenigen Sekunden war es nahezu ganz weg.

Wieder musste er warten, bis sich etwas tat, jetzt noch viel gespannter als zuvor. Er wäre fast vor Aufregung umgekippt, als die mumifizierte Leiche plötzlich ihren rechten Arm bewegte.

---

Es war eine ganz und gar ungewöhnliche Situation, in der sich der Wissenschaftler befand. Es selbst hatte Gefühle, die irgendwo zwischen Angst, Überraschung und Ekstase hin und her pendelten.

Auch wenn sich die Mumie jetzt nicht mehr bewegte, er hatte es gesehen, sie hatte den Arm ein Stück angehoben. Sie musste leben, und das war der Beweis, dass er es geschafft hatte. Gespannt sah er nach unten, um auf die nächste Regung des vorher noch toten Hohenpriesters zu warten, und er wurde nicht enttäuscht.

Diesmal bewegte sie sogar beide Arme und legte ihre Hände auf die Seiten ihres Behältnisses, dann drückte sie sich langsam hoch. Faisal sagte kein Wort, er verfolgte nur wie gebannt jede Bewegung der Mumie, die langsam aus dem Sarkophag stieg.

Sie wirkte hölzern, aber wie konnten die Knochen und Muskeln auch sofort wieder so beweglich sein, sie hatten den Körper schließlich 4200 Jahre lang nicht mehr antreiben müssen?

Das Auftreten der bandagierten Füße war überlaut und ließ erahnen, welche gewaltigen Kräfte noch in dem Körper wohnten. Als die Mumie endgültig vor dem Ägyptologen stand, fand er den Mut, sie anzusprechen, natürlich in einem alten ägyptisch.

„Weiser Hepitop, sei begrüßt in unserer Welt und in unserer Zeit.“

„Wo bin ich?“

Die Worte klangen dumpf und gedämpft, was wohl an den Binden auch im Bereich des Mundes liegen musste. Trotzdem konnte Faisal die Worte verstehen und antwortete.

„Ihr seid in England, mein Gebieter, in einem Museum.“

„Wie viel Zeit ist vergangen?“

„Ungefähr 4200 Jahre.“

Danach schienen der Mumie die Worte zu fehlen, sie überlegte zumindest einige Sekunden lang.



„Was ist mit meinem Volk passiert?“

„Ägypten gibt es noch, doch es hat keine größere Bedeutung in der Welt mehr. Dafür interessieren sich viele Menschen für seine Vergangenheit, so wurde vor wenigen Monaten Euer Grab in der Wüste gefunden. Jetzt endlich ist es mir gelungen, die Steintafeln zu übersetzen und Euch zu erwecken.“

„Ihr dürft mir weiter als Sklave dienen. Ich möchte mein Ritual durchziehen und meine Entwicklung vollenden.“

„Welche Entwicklung.“

„Kurz vor meinem Tod durch die Hand von Rebellen war ich dabei, ein uraltes Ritual abzuhalten, das mir absolute Macht geben sollte. Ich habe es nicht geschafft, nun muss ich es jetzt und hier machen.“

„Natürlich, mein Gebieter. Was braucht Ihr dafür, ich will es Euch beschaffen?“

„Ein Menschenopfer, eine Jungfrau.“

Das musste Faisal zunächst verdauen, damit hatte er nicht gerechnet. Okay, er hatte eine uralte Mumie wieder zum Leben erweckt und auch sonst einige Regeln gebrochen, aber Mord war eine andere Sache. Allerdings, wer A sagt muss auch B sagen, nun diente er einem neuen Herrn und der hatte einen Befehl gegeben.

„Das ist nicht ganz so einfach, mein Herr. Bitte lasst mir einen Tag Zeit, dann werde ich Euch eine Jungfrau besorgen.“

„So soll es sein. Ich werde bis dahin ein wenig schlafen, denn es ist sehr anstrengend, wieder am Leben zu sein.“

Faisal wollte etwas sagen, als beide plötzlich eine Stimme hörten.

„Hallo, ist jemand hier?“

---

Humphrey Dixon arbeitete nun schon seit mehr 25 Jahren im British Museum, das war fast sein halbes Leben. Jeder hier kannte ihn und nannte ihn immer nur Hump. Durch seine lustige und natürliche Art war er bei allen beliebt, da er aber zusätzlich noch sehr gewissenhaft arbeitete, war ein weiterer Vorteil.

Zuverlässigkeit war in seinem Beruf auch besonders wichtig, denn er war der Nachtwächter. Sein Job gewann noch an Bedeutung, wenn man bedachte, dass die Gänge nicht durch eine Alarmanlage geschützt waren. Nur die wirklich wertvollen Exponate und die Fenster waren gesichert.

Aber all die Jahre war nie wirklich etwas passiert. Einmal hatte sich ein Pärchen einschließen lassen, doch Hump hatte sie schnell rausgeworfen und nicht einmal Meldung gemacht. Und ein paar Mal hatten Jugendliche Museumsscheiben eingeworfen, was natürlich den Alarm ausgelöst hatte. Mehr war in seiner Zeit hier nicht vorgefallen, und darüber war Humphrey auch glücklich, denn er ging Ärger gerne aus dem Weg.

Als er um 20 Uhr seinen Dienst antrat, rechnete er auch nicht mit besonderen Vorkommnissen, eher mit einem ruhigen Abend. Um 22 Uhr machte er eine kleine

Runde durch die Ausstellungshallen, aber es war nirgends etwas zu sehen. Es war wie immer, trotzdem beschlich ihn ein merkwürdiges Gefühl.

Konnte es am Wetter liegen? Es war wärmer geworden und viele Menschen reagierten ja auf die Wetterwechsel. Dixon gehörte eigentlich nicht dazu, aber er wurde auch immer älter, mit seinen 56 Lenzen durfte er sogar so langsam an seine Pensionierung denken.

Aber das war die Zukunft, es ging ihm jetzt um das Hier und Heute, und das sagte ihm Ärger voraus. Warum sich das Gefühl noch verdichtete, als er an dem neuen Extraraum vorbeikam, konnte er auch nicht sagen. Hier lag die Mumie von irgendeinem Priester, den man erst letztens ausgebuddelt hatte, mehr wusste der Wachmann auch nicht.

Sicherheitshalber sah Dixon auch in diesen Raum, doch es gab nichts Besonderes zu sehen. Also setzte er die Runde fort, die immerhin fast 30 Minuten dauerte. Sie endete in einem kleinen Raum, den er für sich nutzen konnte, wenn er hier war.

Auf dem kleinen Tisch lag noch die Zeitung von heute Morgen, daneben eine Kanne mit Kaffee und sein Abendessen. Seine Frau Claire hatte es ihm gemacht, wie jeden Abend, und doch schaffte sie es immer wieder, etwas Neues für ihn zu zaubern.

34 Jahre waren die Beiden jetzt schon verheiratet, und ihr Verhältnis war noch immer so gut wie am ersten Tag, das können ja wirklich nur wenige Paare von sich behaupten.

Da er bereits leichten Hunger spürte, öffnete er die Tupperchale und sah hinein. Es gab Geschnetzeltes, wie immer scharf gewürzt, dazu Reis und ein wenig Salat, alles in verschiedene kleine Fächer aufgeteilt. Sofort wuchs der Appetit und so setzte er sich hin, aß genüsslich und ließ nebenbei die Zeitung.

Das Lesen der Zeitung war fast wie ein Ritual für Hump und er ließ sich richtig Zeit dabei. In den ersten Tagen nach dem Jahreswechsel war einiges passiert, so fiel ihm das auch heute nicht schwer. Fast eine Stunde war vergangen, als er plötzlich aufschreckte.

War da ein Geräusch gewesen? Es hatte wie ein Donnern geklungen, doch ein Gewitter würde es diese Nacht bestimmt nicht geben, also musste es etwas anderes gewesen sein. Zum Beispiel konnte ein Motor beim Anlassen hochgegangen sein. Eine vernünftige Erklärung, aber Humphrey war damit nicht zufrieden.

Er hatte sich angewöhnt, immer dann eine Zusatzrunde zu drehen, wenn ihm etwas aufgefallen war, oder wenn er etwas Ungewöhnliches gehört hatte. Das sollte heute auch nicht anders sein, trotzdem fühlte er sich ein wenig träge. Ihm fehlte die richtige Motivation, oder war es nur dieses komische Gefühl, was er schon vor einer guten Stunde gespürt hatte?

Er konnte es nicht sagen, aber sein Pflichtgefühl siegte letztlich doch. Mit einer Taschenlampe bewaffnet und einem Knüppel am Gürtel befestigt ging er los. Zunächst kontrollierte er die asiatischen Ausstellungen, die auch sonst immer als erstes auf

seinem Weg lagen. Allerdings ging er diesmal schneller hindurch, denn er glaubte nicht, hier etwas zu finden.

Irgendwie zog es ihn in die andere Ecke des Museums, in den ägyptischen Teil. Ägypten stellte einen Großteil des Museums und Hump hatte das Gefühl, wenn überhaupt dann dort etwas zu finden. Daher brach er seine normale Tour ab und ging direkt zur ägyptischen Ausstellung durch.

Diese wurde durch ein goldfarbenes, mit Sphinxen geschmücktes Tor angekündigt, das immer offenstand und von Hump daher problemlos passiert werden konnte. Einen Augenblick überlegte er, dann begab er sich auf seine normale Route durch „Ägypten“.

So richtig glaubte er selbst nicht daran, etwas zu finden, bis er plötzlich das Licht sah und gleichzeitig glaubte, Stimmen zu hören.

Immer wenn jemand aus dem Museum länger arbeitete, dann wurde ihm dies gesagt, doch heute hatte ihn keiner informiert, also konnten das nur Unbefugte sein. Das Wahrscheinlichste waren Einbrecher, auch wenn er sich fragte, wie die an der Alarmanlage vorbeigekommen sein konnten. Auf jeden Fall wollte er nachsehen, allerdings wollte er sich nicht anschleichen, sondern warnte die anderen lieber.

„Hallo, ist jemand hier?“

Eigentlich war es nicht sonderlich intelligent, Einbrecher noch zu warnen, doch Humphrey war der Meinung, dass die dann vielleicht das Weite suchen würden. Dies war halt seine Einstellung, und bisher hatte er damit Erfolg gehabt. Trotzdem fühlte er sich nicht wohl, als er sich dem Lichtschein näherte.

Nach ein paar Schritten wusste er auch, woher das Licht kam. Nicht aus einer Taschenlampe wie bei ihm, sondern von einem Halogenstrahler, angebracht in diesem neuen Raum, der ihm immer wieder Unbehagen einflößte. Ausgerechnet dort, dachte er sich. Doch der Wachmann kannte seine Pflicht und ging weiter.

Geräusche hörte er nicht mehr, doch es musste einfach jemand da sein. Etwas beherzter als zuvor ging er weiter, er wollte wissen, was er dort finden würde. Er rechnete mit dem Schlimmsten, doch als er in den Raum hinsah, entdeckte er nur Doktor Faisal, wie er mit Zettel und Stift vor einer der Steintafeln hockte.

---

Doktor Faisal hatte die Stimme natürlich sofort erkannt, es war der Nachtwächter Humphrey Dixon gewesen.

Das war ärgerlich, denn eigentlich sollte der erst wieder in zwei Stunden seine Runde drehen, bis dahin wollte Yasser Faisal hier fertig sein. Der Mann war eine Gefahr, trotzdem wollte der Wissenschaftler lieber keine Risiken eingehen und für Leichen sorgen. Vielleicht gelang es ja, den Mann zu täuschen.

„Mein Gebieter, stellt Euch bitte dort an die Wand und bewegt Euch nicht. Dieser Mann, der da kommt, bewacht hier alles. Er ist keine echte Gefahr, so sollten wir versuchen, ihn zu täuschen. Eine Leiche jetzt schon könnte unsere Pläne gefährden.“

„Ich werde Euren Ratschlag befolgen. Doch lasst ihn nicht entkommen, wenn er etwas entdeckt.“

Der Ägyptologe antwortete nicht mehr, denn er versuchte, die Spuren der Beschwörung so gut es ging zu beseitigen. Ganz würde ihm dies nicht gelingen, doch er kannte Hump und würde ihn halt überzeugen müssen. Zuletzt kniete er sich vor eine der Steintafeln, als er wieder die Stimme des Nachtwächters hörte.

„Nanu, Doktor Faisal, Sie sind das? Warum sind Sie noch hier?“

„Ich arbeite noch an diesen Steintafeln, es ist ungemein interessant.“

„Man hat mir aber gar nicht Bescheid gesagt, dass Sie noch hier sind.“

„Nein? Dann muss Jill es vergessen haben.“

Jill war die Frau, welche die Eintrittskarten verkaufte, gleichzeitig auch ein wenig Mädchen für alles und die Verbindung zwischen dem Museum und Dixon. Noch nie hatte Jill vergessen, ihm etwas zu sagen, das passte gar nicht zu ihr.

„Das hat sie noch nie, Doktor Faisal, das kenne ich gar nicht von ihr.“

„Es gibt immer ein erstes Mal. Vielleicht habe ich aber auch vergessen, ihr etwas zu sagen, ich weiß es nicht. Aber ich würde gerne noch weiterarbeiten.“

Das war ein glatter Rauswurf, aber so leicht wurde man Humphrey Dixon nicht los. Stattdessen sah er sich genau um und erkannte einiges, was nicht stimmen konnte, den leeren Sarg, die mit Pulver gezogene Linie und den seltsamen Geruch in der Luft. Die Räucherstäbchen hatte der Wissenschaftler noch einsammeln können, den aromatischen Qualm aber nicht ganz verbergen können.

„War in dem Sarg nicht mal eine Mumie, Doktor?“

„Ja, natürlich. Ich habe auch an Mumie und Sarkophag Untersuchungen vorgenommen, deshalb habe ich die Mumie dort an die Wand gestellt.“

Doktor Faisal deutete auf die unbeleuchtete Wand, wo der Wachmann wirklich die Umrisse eines Körpers erkennen konnte. Aber die Worte hatten Hump nicht überzeugen können, immer mehr glaubte er daran, dass hier etwas nicht stimmte.

„Und woher kommen dieser Qualm und das Pulver auf dem Boden?“

„Ich habe etwas ausprobiert, ich räume das natürlich hinterher wieder auf.“

Humphrey sah sich nochmals um, erst jetzt entdeckte er rote Flecken auf dem Boden, direkt neben dem Sarg. Ein Verdacht regte sich in ihm, leider konnte er ihn nicht für sich behalten.

„Ich glaube Ihnen nicht, Doktor Faisal, hier stimmt etwas nicht. Ich vermute, Sie haben hier irgendeine Beschwörung oder ein Ritual versucht, und ich habe Sie dabei gestört. Was es auch war, es war bestimmt illegal. Haben Sie die roten Flecken dort auf dem Boden gesehen, das ist Blut? Ich rufe jetzt die Museumsleitung an, und dann die Polizei.“

„Aber Hump, warum denn bloß“, sagte der Wissenschaftler, während er sich geschmeidig erhob und auf den Wachmann zuing. Dabei hielt er eine Hand hinter

seinem Rücken versteckt, was Dixon natürlich auch bemerkte.

Humphrey hatte gelernt, sich zu verteidigen, doch diese ganze Situation war so unreal, außerdem war er nicht mehr der Jüngste. Als er langsam einen Schritt zurücktrat, war es bereits fast zu spät.

Sein Gegner war heran und führte die bisher verborgene Hand in einem Halbkreis auf Dixons Körper zu. Als der das Blitzen des Opferdolches sah, warf er sich zurück, leider nicht in Richtung Ausgang, sondern in Richtung Wand, dort wo auch die Mumie stand.

Fast wäre er gefallen, doch die Wand hielt ihn auf. Erst jetzt bemerkte er den Schmerz, denn die scharfe Waffe hatte ihn noch erwischt und einen blutigen Strich über seinen Oberkörper gezogen. Der Schnitt war nicht sehr tief gegangen, trotzdem war es sehr gefährlich, denn Humphrey konnte alleine am Blutverlust sterben. Allerdings hatte er zunächst andere Probleme, und die hießen Yasser Faisal.

In den Augen des Ägyptologen blitzte es gefährlich und vielleicht schon ein wenig wahnsinnig. Er kam nicht näher, so konnte sich der Wachmann ein wenig erholen. Faisal war jünger und bewaffnet, außerdem nicht verwundet, aber Humphrey glaubte an seine Chance, denn er hatte eine gute Ausbildung bei der Polizei genossen.

Mit der linken Hand wollte er sich abstützen, als er in den bandagierten Körper der Mumie fasste. Er fühlte einen gewissen Ekel, sah aber nicht zur Seite, sondern konzentrierte sich auf seinen Gegner. So übersah er die größere Gefahr, denn Hepitop hatte die Zeichen der Zeit erkannt.

Mit der linken Hand griff er zu und hielt den Wachmann fest, der erst jetzt die Gefahr von der anderen Seite erkannte. Sein Blick spiegelte das Entsetzen wieder, als er die lebendige Mumie vor sich sah. Es war auch das letzte was er in seinem Leben sah, denn im nächsten Augenblick zertrümmerte die rechte Hand der Mumie den Kopf des armen Mannes.

---

„Abgabe ist um genau 11.30 Uhr meine Damen und Herren, nun bitte ich um absolute Ruhe.“

Kennt ihr das auch noch? Das Schreiben von Klausuren oder Arbeiten, wie es ja früher auch mal hieß. Ich war diesmal dabei, denn ich musste noch eine Klausur nachschreiben, da ich ja nach dem Aufeinandertreffen mit Yezinda eine Rauchvergiftung davongetragen und daher den ersten Termin verpasst hatte.<sup>1</sup>

Wenn ich darüber nachdachte, was ich in der Zwischenzeit alles erlebt hatte, dabei waren das nur wenige Tage gewesen. Als letztes war ich auf einen Werwolf getroffen, den Professor Robson zum Glück erledigt hatte.<sup>2</sup>

Wir waren danach noch einen ganzen Tag in Peebles geblieben. Nach der anstrengenden und teilweise frustrierenden Suche nach dem Untier hatten wir uns eine Pause einfach verdient.

Wir kamen auch so rechtzeitig nach London zurück, um den Silvesterabend gemeinsam, das heißt mit Tommy und Terry, auf dem Picadilly Circus zu feiern. Es war mein erster Jahreswechsel mit meinen neuen Freunden und es war wirklich schön.

Die nächsten Tage verbrachte ich mit Lernen, denn vorher war ich noch nicht dazu gekommen. Und ich war wirklich froh, dass in der Zwischenzeit kein Dämon auftauchte. Und wenn, er hätte einen Termin bekommen und sich hintenanstellen müssen.

90 Minuten blieben uns für die Klausur, die kein allzu großes Problem darstellte. Ich war daher auch zehn Minuten früher fertig und wollte gerade zu Mittag essen, als mein Handy klingelte.

Was für ein Handy werdet ihr sagen? Mein neues Handy, denn Terry hatte mir eines zu Weihnachten geschenkt, genauer gesagt ein paar Tage später. Sie meinte nur, das wäre nötig, so wäre ich immer erreichbar.

Eigentlich war ich ja nicht dieser Meinung, aber es konnte sich durchaus als praktisch erweisen. Andererseits fragte ich mich, wer das bloß sein konnte.

---

Terry war an diesem Vormittag ebenfalls früh aufgestanden, denn ihr Geschichtskurs wollte eine Exkursion machen. Für Terry war das nicht das erste Mal, denn sie besuchte diesen Kurs schon das dritte Mal in ihren drei Jahren an der Universität.

Terry erzählte dann gerne, ihr gefielen der Professor und seine stundenlangen Monologe, doch objektiv betrachtet war sie schon zwei Mal durch die abschließende Klausur gerasselt. Natürlich kannten sie und Professor Wilkens sich dementsprechend gut, so dass der gleich einen Spruch loslassen konnte, als Terry wieder einmal fünf Minuten zu spät kam.

„Ah ja, da Miss Robinson uns auch endlich die Ehre gibt, können wir uns so langsam auf den Weg machen.“

Der Kurs, bestehend aus 18 Studenten plus Professor, fuhr per U-Bahn zum British Museum, obwohl es zu Fuß auch gar nicht so weit war. Da die Temperaturen inzwischen auch wieder über dem Nullpunkt lagen, wäre das wirklich eine interessante Alternative gewesen.

Die meisten ihrer Kommilitonen waren aufgeregt, sie waren noch im ersten Semester und hatten wahrscheinlich dem British Museum noch nie einen Besuch abgestattet. Für Terry war es schon der dritte dieser Art und der fünfte insgesamt, denn dort gab es einiges zu sehen, was für ihr Studienfach von Interesse war.

Heute allerdings hatte sie keine große Lust, irgendwie fühlte sie sich nicht in der richtigen Stimmung. Die wurde auch nicht besser, als die Gruppe vor dem Museum stand. Es war neun Uhr und die Türen wurden gerade geöffnet. Professor Wilkens hatte bestimmt wieder einen Führer organisiert, das machte er immer, denn so konnte er selbst noch Neues lernen.

Als sie an der Kasse standen, war aber niemand zu sehen. Die Frau im Kassenhäuschen wirkte noch etwas müde, lächelte aber, als sie den Professor erkannte.

„Professor Wilkens, Sie sind auch mal wieder hier. Ich dachte schon, was kommt da für eine Horde? Wie viele sind es heute?“

„Hi, Jill. 18 wissbegierige junge Menschen habe ich heute bei mir. Kriegen wir wieder den Sonderrabatt?“

„Es ist doch keiner bei Ihnen, der älter als sechs Jahre ist?“

„Nicht das ich wüsste.“

Beide schmunzelten dabei, es war wie ein Ritual. Jill hatte die Erlaubnis, großen Gruppen Rabatte zu gewähren, und das nutzte sie auch ganz gerne.

„Wer führt Sie denn heute, Professor?“

„Doktor Faisal. Ich wundere mich allerdings, dass er noch gar nicht da ist.“

„Ich habe ihn heute auch noch nicht gesehen. Vielleicht hat er verschlafen, oder er ist schon länger hier und hat es vergessen. Ich rufe mal in seinem Büro an.“

„Das ist nett.“

Ein paar Mal klingelte es, dann hob am anderen Ende jemand ab.

„Doktor Faisal, Professor Wilkens ist mit seiner Gruppe hier.“

„Au ja, das hatte ich ganz vergessen. Ich komme sofort.“

Jedes Jahr nahm Professor Wilkens einen anderen Experten, diesmal wollte er sich auf Ägypten und seine Geschichte konzentrieren. Er war froh, den Besten für diesen Job bekommen zu haben, denn er kannte Doktor Faisal schon von früher, sie waren sich ab und zu begegnet.

Es dauerte auch nicht lange, bis der junge Mann um die Ecke kam und auf die Gruppe zutrat.

Man sah ihm den fähigen Wissenschaftler gar nicht an, das lag vor allem an seinem niedrigen Alter und dem lockeren Äußeren. Denn er trug keinen Anzug, sondern einen Rollkragenpullover, eine dazu eher unpassende helle Hose und braune Schuhe. Er wirkte auch ein wenig unausgeschlafen, war unrasiert und schlecht gekämmt.

Vielleicht hatte er in seinem Büro geschlafen und hatte dabei seine Sonderaufgabe heute Morgen vergessen. Auf jeden Fall wurde Professor Wilkens per Handschlag begrüßt, dem Rest winkte er nur einmal zu, dann entschuldigte er sich für seine Aufmachung und die Verspätung.

„Haben Sie heute Nacht hier geschlafen, Doktor?“

„Ja, in der Tat, Kollege. Ich arbeite an etwas, das sehr wichtig ist, und das nimmt mich sehr in Beschlag.“

„Wenn wir unpassend kommen, dann können wir uns auch so ein wenig umsehen, Ihre Arbeit geht natürlich vor.“

„Nein, nein, das geht schon. Es ist mir ein Vergnügen, Sie und Ihre Studenten zu führen. Folgen Sie mir bitte alle, wir gehen direkt in die ägyptische Ausstellung.“

Doktor Faisal wollte schon los, als ihn Jill mit einem Ruf stoppte.

„Ist noch etwas, Jill?“

„Nur eine Frage. Haben Sie Hump heute schon gesehen?“

„Nein, warum sollte ich? Er ist doch um diese Zeit immer schon weg.“

„Ich weiß, aber er wartet sonst immer auf mich, nur heute nicht.“

„Er wird etwas vorgehabt haben, vielleicht konnte oder wollte er nicht warten. Wir können ihn ja fragen, wenn wir ihn heute Abend sehen.“

Jill nickte nur, allerdings hatten sie die Worte des Wissenschaftlers nicht ganz zufrieden gestellt. Sie wusste, wie ungewöhnlich es war, dass der Nachtwächter nicht auf sie gewartet hatte. Aber Yasser hatte schon recht, heute Abend würde sie ihn sehen und fragen können.

Derweil hatte sich die Gruppe in Bewegung gesetzt. Noch auf dem Weg in den ägyptischen Teil des Museums begann Doktor Faisal seinen Vortrag. Obwohl er ja unvorbereitet war, merkte man doch, wie perfekt er die Materie beherrschte. Seine Worte sprudelten aus seinem Mund wie Wasser aus einem Wasserfall. Er verstand es auch, seinen Vortrag spannend zu halten, vor allem, als er über die Hieroglyphen und ihre Übersetzung sprach.

Dies war sein Lieblingsthema, das merkten alle sofort. Er war mit Feuereifer dabei und erzählte und erzählte. Terry hatte am Anfang auch noch interessiert zugehört, doch jetzt, nachdem fast eine Stunde verstrichen war, ließ bei ihr die Konzentration nach. Sie waren schon durch zahlreiche Räume gewandert, hatten Sarkophage, Karten von Pyramiden, Tafeln mit Schriftzeichen und unzählige Schmuckstücke angesehen.

„Und nun kommen wir in die Sethos – Ausstellung, die berühmteste, die wir hier haben. Sethos der Erste war einer der mächtigsten Pharaonen des neuen Reiches, also schon lange nach den großen Pyramiden. Aber auch zu seinen Ehren wurde ein riesiges Grabmal gebaut, der Großteil davon unterirdisch. Noch heute ist unklar, ob sich am Ende eines unterirdischen, schwer zugänglichen Ganges noch Kostbarkeiten befinden. Zurzeit laufen Untersuchungen in diese Richtung, doch selbst mit der modernsten Technik ist es bisher nicht gelungen, dem Grabmal sein Geheimnis zu entlocken.“

Terry hörte die Worte, nahm sie aber kaum noch wahr. Sie hatte etwas entdeckt, was ihr komisch vorkam. Ein kleiner Seitenraum war abgesperrt worden, das kam nur selten vor. Höchstens wenn neue Stücke für die Öffentlichkeit vorbereitet oder Exponate restauriert wurden. Hier war Fall eins logischer, denn dieser Raum war erst nachträglich eingerichtet worden, bei ihrem letzten Besuch vor ungefähr vier Monaten hatte es hier noch keine Wände gegeben.

Terry wurde neugierig, so war sie halt. Da es keine Tür gab, konnte man in den Raum hineinsehen, was aber nicht so einfach war, denn das Licht war ausgeschaltet worden. Terry überlegte, ob sie den Raum betreten sollte, aber das dünne Klebeband vorm Eingang sollte gerade dies verhindern.



Allerdings trat sie so nah wie möglich an die Absperrung heran, schließlich gab es hier etwas Neues zu entdecken, den Rest der ägyptischen Ausstellung kannte sie ja schon von ihren früheren Besuchen. Der ganze Raum lag im Dunkeln, auch von draußen viel kaum Licht hinein, so dass Terry nichts im Inneren erkennen konnte. Dafür fiel ihr etwas anderes auf, ein ungewöhnlicher Geruch, den sie vorher noch nicht wahrgenommen hatte.

Sie konnte ihn nicht richtig beschreiben, er war etwas süßlich und erinnerte sie an ein Krankenhaus. Ja, damit lag sie gar nicht so schlecht, denn jetzt erkannte sie es, es war der Geruch von frischem Blut.

Eine gewaltige Spannung hatte sie erfasst, es roch nach Blut, sogar sehr intensiv. Hier stimmt etwas nicht, und jetzt musste sie herausfinden, was das war. Die Lichtschalter waren innen angebracht, rechts hinter dem Eingang.

Erst als ihre Finger auf Wanderschaft gingen, fiel Doktor Faisal auf, dass sich jemand aus der Gruppe gelöst hatte. Innerlich fluchte er, denn gerade das hatte nicht passieren sollen, nur deshalb hatte er überhaupt diese Führung gemacht. Er wollte die Studenten unter Kontrolle halten, damit niemand diesen Raum betrat.

„Hallo, Miss, der Raum ist gesperrt, kommen Sie bitte zu uns zurück.“

Jeder andere wäre wohl jetzt zurückgezuckt und hätte der Aufforderung Folge geleistet, doch nicht Terry. Wenn sie sich etwas in den Kopf setzte, dann drückte sie es auch durch. Ihre Finger hatten nun auch endlich den kleinen Lichtschalter gefunden und betätigt.

Sofort sprang die grelle Halogenlampe an und beleuchtete den ganzen Raum. Terry sah sich um, so gut es vom Eingang ausging. Alles schien in Ordnung zu sein, bis sie in den nur schwach beleuchteten linken Bereich blickte.

Einen Augenblick brauchte sie, um zu realisieren, was sie hier sah, dann schrie sie auf.

---

Doktor Faisal hatte sich blitzschnell von der Spitze der Gruppe gelöst und war herüber zu Terry gegangen. Das war auch gut so, denn Terry schwankte bedrohlich und wäre fast umgefallen, so dass der Ägyptologe sie stützen musste.

Dabei hätte er ihr am liebsten einen Dolch zwischen die Rippen gejagt, diese dumme Göre hatte seine Pläne durcheinandergebracht. Noch sollte niemand die Leiche entdecken, denn die Zeremonie war für diese Nacht geplant. Danach war ohnehin alles egal, Hepitops Macht würde einfach zu groß sein und ihn über alles Menschliche stellen. Doch nun half nur noch Schauspielern, denn er gehörte automatisch zu den Verdächtigen, und das konnte er wirklich zurzeit nicht gebrauchen.

Auch Professor Wilkens und die anderen Studenten waren inzwischen nähergekommen und jeder versuchte einen Blick ins Innere zu werfen. Doktor Faisal tat sein Möglichstes, dies zu verhindern, doch es ging nicht. Nachdem er selbst ein wenig

alibimäßig einen Blick hineingeworfen hatte, erlaubte er Professor Wilkens dasselbe.

Der Anblick war wirklich nicht schön. Die Leiche lag halb auf dem Boden und lehnte auch zu Hälfte an der Wand. Die rechte Seite des Schädels war völlig zertrümmert, was man auch bei dem schlechten Licht erkennen konnte. Auf dem Boden hatte sich eine Blutlache gebildet, die jetzt auch jeder riechen konnte. Dazu kamen noch die Schatten, die durch die unausgewogene Beleuchtung erzeugt wurden und den Anblick noch schlimmer gestalteten.

„Ist das dieser Hump“, wollte Professor Wilkens von ihrem Führer wissen.

„Ja, das ist oder war unser Nachtwächter. Jemand muss ihn heute Nacht hier ermordet haben. Könnten Sie mir bitte diese junge Dame abnehmen, ich muss die Polizei rufen?“

Doktor Faisal wartete die Antwort gar nicht ab, sondern übergab Terry einfach an ihren Dozenten, dann wandte er sich in Richtung des Ausgangs.

Gerne rief er nicht die Polizei, doch es blieb ihm gar nichts anderes übrig, wollte er sich nicht noch verdächtiger machen. Als er am Eingang ankam, sah Jill ihn bereits fragend an.

„Nanu, Doktor Faisal, was ist los?“

„Können Sie mir bitte das Telefon rausreichen?“

„Ja klar, hier, bitte schön. Was ist denn?“

„Ich muss die Polizei rufen.“

Während er wählte, überlegte Jill, was das zu bedeuten hatte. Sie war nicht die cleverste, doch auch sie konnte zwei und zwei zusammenzählen. Als sie dann hörte, wie Faisal von einem Mord sprach, wusste sie, was das zu bedeuten hatte. Als der Mann den Hörer wieder auflegte, wollte sie trotzdem eine Bestätigung.

„Hump, ... ist er tot?“

„Ja, ich fürchte schon.“

„Aber wo und wann und wer?“

„Wahrscheinlich diese Nacht, und in der Hepitop – Ausstellung. Wer weiß ich nicht, vielleicht ein Einbrecher, den er überrascht hat.“

„Das ist ja furchtbar, und auch noch in Ihrer Ausstellung. Kann ich ihn sehen?“

„Besser nicht, Jill, es ist kein schöner Anblick. Warten Sie bitte auf die Polizei und sperren das Museum für den Publikumsverkehr. Sind schon andere Besucher hier?“

„Nein, niemand außer Professor Wilkens und seinen Studenten.“

„Das ist gut. Seien Sie bitte so nett und führen die Polizisten zum Tatort, ich muss zurück und mich um die Leute kümmern.“

Er wäre gerne schneller zurückgeeilt, denn er hatte Angst, jemand würde Beweise für den Mord und Hepitops Erweckung finden. Er wurde erst wieder etwas ruhiger, als er wieder am Tatort war und diesen unverändert vorfand.

Professor Wilkens hatte die Aufsicht übernommen und seine Studenten vom Tatort

ferngehalten. Dies war gar nicht so einfach, vor allem die junge Frau, welche die Leiche entdeckt hatte, wirkte ziemlich unruhig.

Wie gerne hätte er sie gewürgt, doch das ging leider nicht.

„Die Polizei wird gleich hier sein.“

„Das ist gut. Man wird uns ja wahrscheinlich auch befragen wollen, danach werden wir so schnell wie möglich diesen Ort hier verlassen, ich denke das wird Ihnen auch recht sein.“

„Es ist schade, dass unsere Führung so endet, aber eine Fortsetzung macht heute keinen Sinn mehr.“

Terry hatte bisher teilnahmslos danebengestanden und den beiden Männern nur zugehört, jetzt meldete sie sich zu Wort.

„Doktor Faisal, wie kann es sein, dass dieser Mann nicht schon früher gefunden wurde?“

„Das ist unser Nachtwächter und die Putzfrau kommt nur zwei Mal in der Woche. Sonst geht keiner durch die Räume. Wenn Sie ihn nicht gefunden hätten, hätte ich ihn aber wahrscheinlich später noch entdeckt.“

„Sein Kopf sieht so furchtbar aus, als ob ihn jemand mit einem Hammer erschlagen hätte.“

„Ja, furchtbar.“

Es dauerte nicht einmal mehr fünf Minuten, dann kamen die ersten Polizisten. Zunächst wurde der Tatort abgesperrt und die Personalien aller möglichen Zeugen aufgenommen. Auch die Spurensicherung war inzwischen eingetroffen, nur der Chef schien noch zu fehlen.

Es war Chefinspektor Tanner, der mit der Untersuchung dieses Falles betraut worden war. Es dauerte noch zwanzig Minuten, dann betrat er das Museum, allerdings nicht, ohne eine Überraschung zu erleben.

---

Der Anruf kam von Terry, die mir völlig aufgelöst etwas von einem Mord im British Museum erzählte. Ich verstand kaum ein Wort, da sie viel zu schnell und wirr durcheinander sprach, doch mir wurde klar, dass sie meine Hilfe brauchte.

Da ich nichts Wichtiges vorhatte, machte ich mich sofort auf den Weg. Ich erwischte auch schnell die passende U-Bahn und stand bereits 20 Minuten später vor dem Museum.

Es war ein prachtvoller Komplex, auch wenn er äußerlich nicht sonderlich ansprechend gestaltet war. Dafür war er riesig groß und bewahrte die Kultur und die Geschichte von vielen Epochen und Zivilisationen. Ich war noch nie im Inneren gewesen, doch Terry hatte mir gestern noch ein wenig davon erzählt. Neugierig war ich schon, aber noch mehr auf das, was hier passiert sein musste.

Vor dem Eingang hatte sich ein Bobby postiert, der mich aber anstandslos passieren

ließ. Erst als ich die Eingangshalle betreten hatte, wurde ich durch einen Ruf aufgehalten.

„Heute ist geschlossen, bleiben Sie bitte draußen.“

„Eine Freundin hat mich angerufen, ich sollte hierhin kommen und sie abholen.“

„Wenn sie noch drinnen ist, dann müssen sie trotzdem hier warten.“

„Ich würde ihr aber gerne beistehen, ich habe schon gehört, dass es hier einen Mord gegeben haben soll.“

Die Frau, sie mochte so um die 45 Jahre alt sein, überlegte einen Moment, dann schüttelte sie den Kopf.

„Nein, tut mir leid, Sie kommen hier nicht rein.“

Ich wollte schon etwas erwidern, als ich eine bekannte Stimme hinter mir hörte.

„Miss Hyde?“

Ich drehte mich um und sah in das überraschte Gesicht von Chefinspektor Tanner. Ich war nicht ganz so überrascht, schließlich war er der Leiter der Mordkommission und damit hier zuständig.

„Guten Tag, Herr Chefinspektor.“

„Was haben Sie schon wieder mit diesem Fall zu tun?“

„Bisher gar nichts. Meine Freundin Terry hat die Leiche entdeckt, mehr weiß ich auch.“

„Gibt es hier nichts ... Besonderes“, fragte er etwas leiser und mit einem verschwörerisch klingenden Unterton.

„Nein, nicht das ich davon wüsste. Ich wollte gerade in das Museum, aber diese Dame wollte mich nicht hineinlassen.“

Einen Augenblick musterte er mich, dann wandte er sich der Dame am Empfang zu.

„Ich bin Chefinspektor Tanner. Würden Sie mich bitte zum Tatort führen?“

„Und was mit ihr?“

„Miss Hyde darf uns begleiten, das ist in Ordnung.“

„OK, wenn Sie das sagen. Ich gehe dann mal vor.“

Wir folgten ihr und sahen uns dabei beide um. Er als Kriminalist, ich als ..., was weiß ich. Auf jeden Fall hatte ich den Eindruck, wir waren uns in ein paar Punkten recht ähnlich, auch wenn wir andere Methoden hatten, das Ziel war das gleiche, die Bekämpfung von Verbrechen.

Unterhalten wollten wir uns jetzt nicht, dafür würde später noch Zeit sein. So konnte ich mich umsehen, und ich war beeindruckt. Was hier ausgestellt wurde, war aller Ehren wert. Die meisten Exponate waren unheimlich wertvoll, doch ihr geschichtlicher Wert war noch größer, quasi unschätzbar und unbezahlbar. Leicht konnten diese Kostbarkeiten Verbrecher anziehen, das wollte ich im Hinterkopf behalten, wenn es an die Lösung des Falles ging.

Aber ich wollte zunächst objektiv sein und nur möglichst viele Informationen

aufnehmen, wichtiger war mir aber, Terry zu helfen. Sie hatte am Telefon angedeutet, dass sie die Leiche entdeckt hatte, auch wenn ich mir das nur schwerlich vorstellen konnte. Aber bald würde Licht ins Dunkel kommen, denn wir hörten Stimmen.

Und tatsächlich, es waren nur noch wenige Schritte und wir waren da. Ich war beeindruckt, denn ich sah mehr als 30 Personen hin und her laufen, davon waren ungefähr die Hälfte jeweils Polizisten und Studenten. Ich sah mich um und entdeckte Terry zusammen mit drei Männern, von denen einer nach Polizei aussah.

Auf den stürmte Chefinspektor Tanner auch direkt zu, während ich zu Terry ging. Sie sah fertig aus, so dass ich mich genötigt fühlte, sie in den Arm zu nehmen. Ich hörte dabei das leise Seufzen, aber es schien ihr gut zu tun. Wir redeten nicht sofort miteinander, sondern lauschten lieber dem Gespräch von Tanner und seinem Assistenten, wie ich später von Terry erfuhr.

„Walker, was machen die ganzen jungen Leute hier?“

„Die sind alle mögliche Zeugen, Chef. Und wen haben Sie da mitgebracht?“

„Eine Bekannte, sie ist mit einer der Zeuginnen befreundet. Wo ist die Leiche?“

„In dem Raum dort.“

Er deutete mit dem Finger auf den abgetrennten Bereich, wo ständig Polizisten rein und rausgingen. Gerne hätte ich auch einen Blick auf die Leiche geworfen, doch so gut war meine Stellung bei der Polizei auch wieder nicht. So musste ich Tanner alleine hineingehen lassen, wenn auch schweren Herzens.

Der Chefinspektor hatte schon viele Leichen gesehen, jeder Tote wirkte auf irgendeine Art Furcht erregend. Hier war es eine besondere Dimension, war doch die rechte Gesichtshälfte von der Schädelplatte bis fast zum Kinn völlig zertrümmert. Trotzdem konnte man noch erahnen, wie erschrocken der Mann im Augenblick seines Todes gewesen sein musste.

Was konnte einem erfahrenen Wachmann mit so viel Dienstjahren einen solchen Schrecken einjagen, fragte sich der Chefinspektor. Er sah sich die Leiche noch ein paar Mal von allen Seiten an, dann stupste er den Mann an, der vor ihm auf dem Boden kniete und die Leiche untersuchte.

„Doktor, was können Sie mir sagen?“

„Hier muss ein Kampf stattgefunden haben, der Mann muss sich gewehrt haben. Zunächst muss er von einem scharfen Gegenstand erwischt worden sein, vielleicht ein Messer oder Schwert. Sehen Sie die Wunde auf seiner Brust, auch wenn das Blut bereits eingetrocknet ist?“

„Ja, aber diese Wunde sieht nicht so tief aus.“

„Stimmt, sie war nicht tödlich. Er muss sich zur Verteidigung gegen die Wand gestemmt haben, hier hat ihn dann ein Schlag von oben gegen den Kopf erwischt.“

„Das muss ein unheimlich harter Schlag gewesen sein?“

„Ja, wahrscheinlich war der Täter auch ein Stück größer, so ungefähr zwei Meter.“

„Und mit welcher Waffe hat er zugeschlagen, mit einem Hammer oder ähnlichem?“

„Ich bin mir noch nicht sicher, ich glaube sogar weder noch. Es scheint mir eher so, als wäre er mit der bloßen Hand erschlagen worden.“

„Wie kann denn jemand solche Kräfte haben?“

„Das weiß ich nicht, das ist ihre Sache. Aber es müsste ein wahrer Herkules gewesen sein.“

„Wenn jemand so stark ist, wozu braucht der dann noch ein Messer?“

„Kann ich nicht sagen, aber Sie haben recht. Vielleicht gibt es sogar zwei Täter.“

„Wir werden sehen. Konnten Sie schon die Todeszeit feststellen?“

„Ja, relativ genau sogar. Es war um Mitternacht in der letzten Nacht, also keine zwölf Stunden her.“

„Ja, danke, Doktor, machen Sie ruhig weiter. Ich warte dann auf ihren Bericht.“

Der Chefinspektor wirkte sehr nachdenklich, als er wieder zu uns kam, um mit Inspektor Walker zu sprechen.

„Haben Sie sich schon über den Ablauf informiert, Walker?“

„Ja, Sir. Bei der Leiche handelt es sich um Humphrey Dixon, den Nachtwächter des Museums. Er hat gestern um 20 Uhr ganz normal seinen Dienst angetreten, heute Morgen wurde er dann bereits vermisst. Größere Sorgen hat sich allerdings keiner gemacht. Das dort ist Professor Wilkens vom Kings College, er gibt dort Kurse in Geschichte und war heute hier mit seinem Kurs auf einer Exkursion. Dabei wurden sie von Professor Doktor Faisal durch die ägyptischen Ausstellungen geführt, wo dann dieser jungen Dame der Blutgeruch aufgefallen ist. Als sie das Licht anmachte, fand sie die Leiche.“

Tanner hatte aufmerksam zugehört und ab und zu genickt. Dann wandte er sich an Terry.

„Terry ist ihr Name, nicht wahr?“

„Ja, Herr Inspektor.“

„Ich würde gerne von Ihnen noch mal hören, wie es dazu kam, dass Sie die Leiche entdeckt haben.“

„Ich habe mich ein wenig gelangweilt, es war ja auch nicht mein erster Besuch hier. Dann ist mir dieser neue Raum aufgefallen und ich wollte gerne hineinsehen. Leider war es dunkel drinnen und zusätzlich abgesperrt. Ich wollte mich schon abwenden, als mir dieser ungewöhnliche Geruch aufgefallen ist. Da habe ich halt das Licht angemacht und ...“

„Danke für Ihre Hilfe, vielleicht habe ich später noch ein paar Fragen.“

Wieder wandte er sich an Walker, der sich zwischendurch ein paar Notizen gemacht hatte.

„Wissen die anderen Studenten mehr oder ist einem etwas aufgefallen, vielleicht auch auf dem Weg durch das Museum?“

„Die meisten habe ich schon kurz befragt, kein Ergebnis. Sollen wir sie wegschicken?“

„Haben Sie die Personalien?“

„Ja, alles hier.“

Er deutete stolz auf seinen Notizblock, was Tanner kaum zur Kenntnis nahm. Er speicherte alle wichtigen Informationen lieber im Kopf.

„In Ordnung, schicken Sie die Leute weg.“

„Brauchen Sie mich noch, Chefinspektor, sonst würde ich meine Schüler gerne begleiten“, wollte Professor Wilkens wissen.

„Sie sind Professor Wilkens, nicht wahr?“

„Ja.“

„Ist Ihnen etwas Ungewöhnliches aufgefallen, sei es vielleicht noch so unwichtig?“

„Nein, nichts.“

„OK, ich danke Ihnen, Professor, Sie können auch gehen.“

„Kommen Sie auch schon mit, Miss Robinson?“

„Nein, ich bleibe noch hier, vielleicht hat die Polizei auch noch weitere Fragen.“

„In Ordnung, wir sehen uns dann nächste Woche.“

Es leerte sich zusehends, auch die meisten der Polizisten rückten ab, inzwischen auch der Pathologe und die Spurensicherung. Zurück blieben schließlich nur noch Tanner, Walker, Doktor Faisal, Terry und ich. Da die Leiche bereits abtransportiert worden war, schlug der Chefinspektor vor, den Tatort zu betreten.

Wir folgten ihm, wenn ich auch Terry die etwas wackeligen Beine ansehen konnte. Doch sie hielt sich tapfer, wenn auch die Blutlache und die Markierungen der Polizei auf dem Boden nicht gerade beruhigend wirkten.

Wir schauten uns alle um, während Doktor Faisal in erster Linie auf den Sarkophag in der Raummitte starrte. Dem Chefinspektor fiel dies ebenfalls auf, so sprach er den Ägyptologen direkt an.

„Doktor Faisal, Sie sind hier der Ägyptenexperte, ist das richtig?“

„Ich bin nicht der Einzige, aber ich bin zumindest der Verantwortliche für diesen Ausstellungsbereich.“

„Auch für diesen Raum?“

„Ja, vor allem für diesen Raum. Ich bin im Moment dabei, die Steintafel, die sie dort sehen, zu entziffern.“

„Haben Sie gestern auch hier gearbeitet?“

„Ja, ich war bis ungefähr 22 Uhr hier in diesem Raum. Danach bin ich in mein Büro gegangen und habe noch weiter an den Übersetzungen gearbeitet. Über die Arbeit muss ich wohl eingeschlafen sein.“

„Wo liegt ihr Büro?“

„Ganz am anderen Ende des Museums. Was auch immer hier passiert ist, ich konnte

davon nichts hören.“

„Trotzdem sind Sie mein wichtigster Zeuge, immerhin waren Sie am nächsten am Tatort, haben den Mörder vielleicht nur knapp verpasst.“

„Ja, das kann sein.“

„Haben Sie den Wachmann in der Nacht noch gesehen?“

„Nein. Mister Dixon hatte einen festen Rhythmus und machte immer so gegen 23 Uhr seine Runde. Wahrscheinlich hätten wir uns dann bei meinem Büro noch getroffen, doch so weit ist er anscheinend nicht mehr gekommen.“

„Ja, das sieht so aus. Könnte etwas gestohlen worden sein?“

„Das kann ich natürlich nicht so schnell sagen, schließlich ist die Anzahl der Ausstellungsstücke riesig. Hier fehlt auf jeden Fall nichts, auch die wertvollsten Stücke der ägyptischen Ausstellung sind alle noch da, das habe ich schnell überprüft. Vielleicht hat der Einbrecher seinen Raubzug abgebrochen, als er auf den Wachmann gestoßen ist.“

„Das wäre möglich, aber ich halte das eher für unwahrscheinlich. Warum sollte er den Wachmann töten? Und warum sollte er dann nicht wenigstens anschließend noch ein paar der Stücke mitnehmen? Nein, ich glaube es steckt mehr dahinter. Sie sagten, dies sei ein ganz neuer Ausstellungsbereich und ihr Arbeitsgebiet. Ich kenne mich ja mit Geschichte nicht sonderlich gut aus, aber ich bin sehr interessiert. Was können Sie uns darüber erzählen?“

„Sie haben Recht, es ist ein ganz neuer Ausstellungsbereich, noch nicht einmal für die Öffentlichkeit freigegeben, weil man erst mehr Informationen sammeln möchte. Alle diese Informationen findet man dort in den Steintafeln, die ich in den letzten Wochen versucht habe zu entschlüsseln. Ich habe noch nicht alles übersetzen können, doch es reicht, um Ihnen die Geschichte von Hepitop zu erzählen.“

---

Die Geschichte beginnt ungefähr 2160 Jahre vor unserer Zeitrechnung. Über 800 Jahre lang blühte das ägyptische Reich, die besten Zeugen ihrer Entwicklung sind die großen Pyramiden von Gizeh und die Sphinx. Am Ende der sechsten Herrscherdynastie ging es dann aber bergab mit dem großen Reich.

Es gibt viele unterschiedliche Vermutungen, wie es zum Niedergang kommen konnte, einige reden von Naturkatastrophen, andere von Nachfolgestreitigkeiten und noch welche von Überfällen aus dem Ausland. Die Wahrheit liegt sicherlich irgendwo dazwischen.

Bekannt ist auf jeden Fall, dass exakt in dieser Zeit weltweit der Niederschlag deutlich nachließ, was überall zu großen Dürren führte. Damit blieben auch die Überschwemmungen des Nil aus, was zu einer wahren Katastrophe geführt haben muss.

Mehrere Jahre ging das so, Hungersnöte und Epidemien waren die direkte Folge, die indirekte ein Kampf zwischen der weltlichen und der geistlichen Macht. Beides



wurde immer vom Pharaos dargestellt, doch die Priester hatten mit der Zeit an Macht gewonnen und so kam es zu einer Art Bürgerkrieg. Es dauerte fast 100 Jahre bis sich Ägypten wieder von diesen Rückschlägen erholt hatte. Doch wir bleiben noch in der Zeit kurz nach dem Niedergang.

Es gab mehrere Gruppen von Priestern, die nach mehr weltlicher Macht strebten und den Pharaos stürzen wollten. Ihre Macht konzentrierte sich in den Ballungszentren Memphis und Theben, doch auch an anderen Stellen des Landes steigerten die Priester ihre Macht.

Einer dieser Priester nannte sich Hepitop und residierte in der Stadt Negade, die ein Stück westlich des Nils lag und vor allem von der dortigen Handelsstraße lebte. Bekannt geworden ist sie durch die vielen dort gefundenen, sehr alten Gräber.

Hepitop baute dort im Laufe der Zeit eine richtige Armee auf, mit der er alleine wahrscheinlich einen Umsturz erreicht hätte. Doch er wollte mehr, die absolute Macht, nicht nur weltlich, sondern auch mystisch.

In jener Zeit glaubte man noch an geheimnisvolle Kräfte, an Magie, Wiederauferstehung von Toten und natürlich an die Götter. Heute würde man Hepitop wahrscheinlich eher als Magier denn als Priester bezeichnen. Als er dann aber versuchte, seine Macht mit einem alten Ritual noch weiter zu steigern, bildete sich Widerstand im Volk.

Rebellen griffen seinen Tempel an, verhinderten damit die Ausführung des Rituals und töteten Hepitop sogar. Allerdings verfluchte er seine Mörder noch und drohte ihnen an, in einer anderen Zeit wiedererweckt zu werden und grausam zu wüten.

Man würde meinen, damit wäre die Geschichte zu Ende, doch dem war nicht so. Auch als Toter verfügte er noch über eine gewaltige Macht und befahl mit geistigen Kräften einem seiner Feinde mit Namen Jesoch, ihn einzubalsamieren und diese Steintafeln anzufertigen. Diesem Mann haben wir es also zu verdanken, dass Hepitops Geschichte überhaupt bei uns bekannt wurde, denn in der restlichen Geschichtsschreibung wird er gar nicht erwähnt.

„Also ein wahrsinniger Mächtigherrscher, der auch noch glaubte, Zauberkräfte zu haben“, resümierte Tanners Assistent nur trocken.

„Das dürfen Sie so nicht sagen. Ich glaube viel mehr, dass Hepitop ein Visionär war, der nur von seiner Umwelt falsch verstanden wurde.“

„Welche Kräfte wollte er denn durch dieses Ritual erlangen“, wollte ich wissen.

„Das weiß keiner genau, aber sie wären gewaltig gewesen. Jesoch spricht dabei sogar einmal vom Ende der Welt und der Vernichtung allen Lebens.“

Das hatte gesessen und wir mussten das Gehörte zunächst einmal verdauen. Keiner von uns außer Doktor Faisal kannte die Verhältnisse dieser längst vergangenen Zeit, doch wie die Geschichte eines Visionärs hörte sich das nicht an. Da schien mir Walkers Beschreibung besser zu passen, auch wenn sie dem Ägyptologen nicht gefallen hatte.

Es war schließlich der Chefinspektor, der das Schweigen durchbrach.

„Dürfen wir die Mumie sehen?“

Faisal musste eigentlich mit dieser Frage gerechnet haben, trotzdem wollte er nicht so richtig mit der Sprache heraus.

„Gibt es ein Problem“, wollte Tanner wissen.

„Nein, nein, wir können den Deckel abnehmen. Ich öffne den Sarkophag allerdings nicht so gerne, die Mumie könnte durch den Kontakt mit der Luft Schaden nehmen. Helfen Sie mir bitte einmal.“

Walker ging zum Fußende und hob den Deckel dort an, Doktor Faisal am Kopfende. Mir fiel dabei auf, dass ich noch nie zuvor eine mumifizierte Leiche gesehen hatte, höchstens mal in alten Horrorfilmen.

Als erstes bemerkte ich die Größe der Mumie, sie musste fast zwei Meter messen. Vom Körper und vom Gesicht war nichts zu sehen, alles war in weiße Binden gehüllt, die alles verbargen und dafür sorgten, dass die Mumie dicker aussah als sie wahrscheinlich wirklich gewesen war. Eine Besonderheit gab es allerdings noch.

Noch über den Binden trug die Leiche eine Mischung aus Krone und Band. Das Teil musste aus Gold gefertigt worden und damit sehr wertvoll sein. Das Schmuckstück war ungefähr drei Zentimeter breit, zur Stirnseite hin wurde es allerdings breiter und bildete dort ein Loch von ungefähr zwei Zentimetern Durchmesser.

Ich hatte etwas dieser Art noch nie gesehen und fragte den Experten einfach danach.

„Leider weiß ich auch nicht genau, was es ist. In den Aufzeichnungen wird ein goldener Gürtel erwähnt, allerdings hat das dort benutzte Wort mehrere Bedeutungen und könnte sich ebenso auf diesen Kopfschmuck beziehen. Es soll wohl seine Machtquelle sein, wie auch immer sie funktioniert hat.“

Der Chefinspektor hörte ebenfalls zu, winkte aber danach ab und wies die beiden Männer an, den Sarg wieder zu verschließen. Er wirkte unzufrieden, denn weitergebracht hatte ihn das Ganze nicht.

„Danke für Ihre Hilfe, Doktor Faisal, aber es sieht nicht so aus, als würden wir hier den Mörder finden. Ich überlege gerade, ob ich heute Nacht hier eine Wache postieren soll, falls noch einmal eingebrochen wird.“

„Ich glaube nicht, dass das nötig sein wird. Die Einbrecher werden nicht noch einmal wiederkommen, selbst jetzt nicht, wo wir keinen Wachmann mehr haben. Ich habe schon mit der Museumsleitung telefoniert, heute Nacht bleibe ich hier im Museum und passe ein wenig auf, ich wollte ohnehin noch arbeiten.“

„Aber Sie melden sich sofort, wenn Sie etwas Verdächtiges bemerken, schließlich möchte ich morgen nicht noch eine Leiche hier finden!“

„Keine Sorge, Chefinspektor Tanner, ich passe schon gut auf.“

„Dann werden wir jetzt gehen, wir haben Sie ja auch schon eine ganze Weile von Ihrer Arbeit abgehalten.“

„Kein Problem. Wenn ich Ihnen helfen konnte, geht das natürlich vor. Ich bringe sie noch bis zum Ausgang.“

Unterwegs erzählte Doktor Faisal noch die eine oder andere Geschichte über die Ausstellungsstücke, er kannte sich wirklich perfekt aus. Am Eingang trafen wir wieder auf Jill, die uns nur fragend anblickte, bis Doktor Faisal ihr neue Anweisungen gab.

„Wir machen den Laden für heute dicht, Jill. Ich bleibe hier, Sie können ruhig nach Hause gehen.“

„Aber es ist doch noch so früh.“

„Ich habe mit der Leitung gesprochen, das geht so in Ordnung. Morgen öffnen wir wieder ganz normal, ich werde allerdings die Hepitop-Ausstellung weiter geschlossen halten und jetzt besser absperren.“

„In Ordnung, Doktor Faisal, ich gehe dann.“

Wir taten es ihr gleich. Als wir draußen und außer Hörweite waren, schickte der Chefinspektor seinen Assistenten los, um weitere Informationen einzuholen.

„Ich werde mich noch ein wenig mit den beiden jungen Damen unterhalten.“

„Gut, Chef, wir sehen uns dann später im Büro.“

Der Chefinspektor wartete noch einen Augenblick bis sein Kollege verschwunden war, dann wandte er sich an uns.

„Dort drüber ist doch ein Café, ich würde mich gerne noch ein wenig mit Ihnen unterhalten. Ich spendiere auch eine Runde Kaffee oder Tee.“

Wir entschieden uns beide für einen schwarzen Tee, Tanner nahm Kaffee. Er wartete noch einen Augenblick, so konnte ich mich ein wenig umsehen.

Man merkte, dass wir uns in einem Café direkt neben dem British Museum befanden. Zahlreiche, sicherlich nachgemachte Kunstwerke waren als Dekoration aufgebaut, dazu kam an der einen Wand noch ein geschichtlicher Abriss über den Bau des berühmten Gebäudes. Aber irgendwie wirkte die ganze Fassade hier nicht echt und eine gemütliche Stimmung wollte bei mir nicht aufkommen. Vielleicht wirkte diese Aufmachung auf Touristen, aber nicht bei mir.

„Ich wollte gerne mit Ihnen sprechen, weil ich wissen möchte, ob mehr dahintersteckt, als man bisher erkennen kann.“

Da ich so etwas wie die Expertin auf diesem Gebiet war, übernahm ich auch das Antworten, was Terry ganz recht war, so zumindest deutete ich ihren Blick.

„Wir tappen genauso im Dunkeln wie Sie, Herr Chefinspektor. Wir, das heißt eigentlich nur Terry, ist ja durch reinen Zufall in die Sache hineingestolpert.“

„Aber das Ganze ist doch etwas komisch. Da bricht jemand in das Gebäude ein und hinterlässt keine Spuren außer dem toten Wachmann. Und dann nimmt er nichts mit, dabei würde es ja reichen, kurz eine Vitrine einzuschlagen und ein paar Wertgegenstände einzustecken.“

„Das stimmt, nach einem Einbruch sieht es nicht gerade aus. Die meisten

Einbrecher würden auch eher die sofortige Flucht ergreifen und nicht den unbewaffneten Wachmann umbringen.“

„Sehe ich auch so. Ich glaube nicht an einen Einbruch, nein der Täter war mit Sicherheit auch schon vorher im Gebäude. Damit bleibt aber eigentlich nur Doktor Faisal als Verdächtiger übrig. Er scheidet aber fast aus, denn der tödliche Schlag wurde von einer sehr großen Person mit sehr viel Kraft ausgeführt, der Wissenschaftler ist aber eher klein und nicht übermäßig kräftig.“

„Die Beschreibung des Täters würde am ehesten auf die Mumie passen, meint ihr nicht auch?“

Keiner sagte etwas. Terry hatte da eine Möglichkeit ausgesprochen, an die ich auch schon gedacht hatte. Es konnte sich höchstens um die Mumie des Hepitop handeln, doch den hatten wir in seinem Sarkophag gefunden, reglos und tot wie die letzten gut 4000 Jahre.

„Eine Mumie als Mörder, das wäre mal etwas Neues. Ist denn so etwas möglich?“

„Ich weiß es nicht, leider. Aber ich habe gelernt, nichts als unmöglich abzukanzeln.“

„Mein Vorstellungsvermögen übersteigt das auf jeden Fall. Die Mumie lag doch in ihrem Sarg, warum hat sie uns nicht auch getötet?“

„Es war Tag, vielleicht ist sie dann nicht aktiv. Oder sie hielt sich instinktiv zurück, schließlich hatte sie es mit fünf Gegnern zu tun.“

„Bei der geringsten Bewegung hätte ich sie auch mit Blei vollgepumpt.“

Ich antwortete nicht, denn ich glaubte nicht daran, dass er damit einen Erfolg erzielt hätte. Wenn diese Mumie lebendig werden würde, dann war sie bestimmt nicht mit Bleikugeln aufzuhalten. Ich wäre schon froh, wenn meine silbernen Pfeile erfolgreich wären.

„Ein seltsamer Fall, warum habe ich immer diese verrückten Dinger am Hals. Ich muss dann jetzt los, wir sehen uns bestimmt wieder.“

Wir wünschten ihm noch viel Glück, dann verließ es uns und bezahlte auf dem Weg bei unserer Bedienung. Ich war mit Terry allein und wollte natürlich wissen, wie es ihr ging.

„Den Schock habe ich überwunden. Ich habe vorher noch nie eine menschliche Leiche gesehen, das hat mich doch ziemlich getroffen. Wie war das bei dir mit der Leiche, die der Werwolf gerissen hat.“

„Auch schlimm, sie sah noch viel schlimmer aus als diese hier. Doch da war ich darauf vorbereitet, ich habe sie ja nicht entdecken müssen. Daran gewöhnen werde ich mich aber bestimmt nicht.“

„Das ist auch besser so, glaube ich.“

---

Doktor Faisal war froh, als endlich alle Menschen das Museum verlassen hatten, so hatte er frei Bahn. Zunächst galt es Vorbereitungen für das Ritual zu treffen, das er in

dieser Nacht vollziehen wollte.

Ein wenig fürchtete er sich davor, denn er kannte Hepitops Macht, einen ersten Eindruck hatte er in der letzten Nacht gewinnen können. Wenn sich diese Macht nun noch multiplizieren lassen sollte, dann war das eine große Gefahr.

Auf der anderen Seite war er neugierig und so fasziniert von Hepitop, dass negative Gedanken sofort wieder weit zurückgedrängt wurden. Sein Ziel war es nur noch, dem uralten ägyptischen Hohenpriester zu dienen, und wenn das Ende der Welt die Folge war.

Allerdings sah er auch ein großes Problem, denn er musste eine Jungfrau für die Opferung finden. Jack the Ripper hatte früher immer seine Opfer gefunden, doch heute war das nicht mehr ganz so einfach. Es war alles besser beleuchtet als früher, es gab viel Polizei dort draußen auf den Straßen und die Frauen konnten sich besser wehren als früher.

Er wusste noch nicht, wie er es machen wollte, also wollte er seinen Meister um Rat fragen. Zwischenzeitlich fuhr er auch kurz nach Hause, denn dort hatte er eine Pistole, die konnte ihm in dieser Nacht noch hilfreich sein. Es war bereits eine Weile dunkel und fast 20 Uhr, als er wieder im Museum war, das inzwischen auch keine uneingeladenen Gäste angelockt hatte.

Dabei dachte er wieder an den Trouble vom Vormittag. Das wäre alles nicht nötig gewesen, wenn diese dumme Pute nicht so neugierig gewesen wäre. Allerdings hatte er die Polizei wohl davon überzeugt, dass er selbst nicht der Täter war. Und die Mumie würden sie kaum im Verdacht haben. Noch diese Nacht, und dann war ohnehin alles egal.

Nachdem er alle Utensilien aus seinem Büro abgeholt hatte, begab er sich direkt zum Ort des Geschehens. Als er das Licht anknipste, warf er nicht einmal einen Blick dorthin, wo vor ein paar Stunden noch die Leiche gelegen hatte, das war inzwischen Geschichte. Jetzt ging es um die Zukunft, und die hieß für ihn Hepitop.

Vorsichtig hob er den Deckel ab und stellte ihn an die Wand, während er gleichzeitig begann, mit der reglosen Mumie zu reden.

„Meister, wir sind allein, Ihr könnt aufstehen.“

Ein langes Stöhnen war die Antwort, dann schoben sich zunächst wieder die beiden Hände auf die Seite des Sarkophags und halfen dem Wesen beim Aufstehen.

„Hast du ein Opfer für mich gefunden?“

„Noch nicht, Meister, ich wollte mich gleich noch einmal auf den Weg machen. Irgendein Mädchen werde ich schon finden.“

„Ich will aber nicht irgendein Mädchen, ich will die eine, die heute hier war.“

„Ihr meint die Frau, die den toten Wachmann entdeckt hat?“

„Nein, die andere, die später kam.“

„Wieso gerade sie?“

„Ich konnte spüren, dass sie noch Jungfrau ist. Das Besondere ist aber, dass ich glaube, ihre Stimme zu kennen.“

„Ihre Stimme, Meister, wie kann das sein?“

„Ich kann es nicht sagen, doch ich bin mir sicher, dass ich sie kenne. Leider hat sie nur wenig in meiner Nähe gesprochen, so konnte ich sie nicht besser identifizieren. Aber ich glaube, dass sie gefährlich ist, daher möchte ich sie so schnell wie möglich aus dem Weg räumen.“

„Ich kann Euch nur beipflichten, mein Gebieter, doch ich kenne nicht einmal ihren Namen.“

„Kannst du sie nicht trotzdem ausfindig machen?“

„Wir leben in einer riesig großen Stadt mit über 7 Millionen Einwohnern, da geht das nicht so leicht. Ich könnte eventuell den Polizisten oder Professor Wilkens kontaktieren, aber das würde mich nur noch verdächtiger machen.“

„Überlege dir eine Lösung, ich will auf jeden Fall sie, und sonst keinen.“

Da hatte Faisal ein echtes Problem. Widersprechen konnte er seinem Meister auch nicht mehr, so dachte er über eine Lösung des Problems nach, bis plötzlich sein Handy anschlug.

Er hatte die zentrale Nummer des Museums auf seinen Apparat umgestellt, der wiederum leitete jeden Anruf an das Handy weiter. Yasser kannte das Geräusch natürlich, für Hepitop war es aber ganz neu.

„Was ist das für ein Geräusch? Droht eine Gefahr?“

„Nein, das ist mein Handy, ein Kommunikationsgerät. Seid bitte leise, mein Meister, damit euch niemand hört.“

Der Ägyptologe sagte nur wenig, der Teilnehmer am anderen Ende sprach den Großteil der Zeit. Allerdings war es interessant, das Minenspiel des Wissenschaftlers zu verfolgen, das von überrascht über besorgt bis hin zu freudig lächelnd wechselte.

Als er die Verbindung abbrach, sagte er nur einen Satz.

„Unser Problem hat sich erledigt, Meister, unser Opfer kommt freiwillig zu uns.“

---

Terry und ich blieben noch eine halbe Stunde in dem Café, dann machten wir uns auch auf den Rückweg.

„Was sollen wir heute noch machen? Lernen möchte ich bestimmt nicht mehr.“

„Ich auch nicht. Wie wäre es mit Kino?“

„Gute Idee. Ich rufe Tommy an, vielleicht kommt er mit.“

Terry hatte natürlich selbst auch ein Handy, welches sie sicherlich häufiger benutzt als ich meins. Als sie das Gerät wieder wegsteckte, konnte ich ihrem freudigen Gesicht ansehen, dass Tommy uns begleiten wollte.

„Wir sollen schon vorgehen, er kommt direkt zum Kino. Er wird gegen 16 Uhr dort sein.“

„In Ordnung, dann los.“

Wir hatten ein Stammkino, ganz in der Nähe der Universität, wo es für Studenten auch wirklich noch Sonderpreise gab. Wir trödelten ein wenig, so dass wir ein paar Minuten zu spät kamen. Tommy wartete bereits auf uns, sagte aber nichts dazu. Wahrscheinlich war er von Terry ohnehin nichts anderes gewöhnt.

Das Kino war ziemlich groß und bestand aus 12 einzelnen Sälen, die sich in Größe und Aussehen leicht unterschieden. Dementsprechend groß war das Angebot, zurzeit alleine acht verschiedene Filme, aus denen wir einen auswählen mussten.

So der richtige Knaller war nicht dabei, so dass wir uns nicht entscheiden konnten. Tommy schmalzte mit der Zunge, als er uns einen Vorschlag machen wollte.

„Hey, die Mumie Teil zwei läuft in zehn Minuten in Saal sechs.“

Das synchrone „Nein“ mit gleichzeitigem Stöhnen brachte ihn schnell aus seiner Euphorie. Terry sah das genauso wie ich, kein Ägypten und schon gar keine Mumien.

Nach ein paar Minuten Diskussion entschieden wir uns schließlich für einen Disneyfilm, der noch aus dem vorweihnachtlichen Programm stammte.

Über zwei Stunden dauerte der Film, doch er war wirklich gute und leichte Unterhaltung, bei der wir uns entspannen konnten. Als wir den Vorführraum verließen, dachte ich schon gar nicht mehr an unsere Probleme. Terry ging es ebenso, doch sie war auf den Geschmack gekommen.

„Das war doch schön. Ich hätte Lust, mir noch einen weiteren Film anzusehen, ihr nicht?“

Keiner widersprach, so warf Terry gleich einen Blick auf den Zeitplan. Ich sah auch nach und wusste sofort, welcher Film den Zuschlag bekommen würde.

„Um 18 Uhr läuft der Wedding-Planer mit Jennifer Lopez, der ist bestimmt toll. Wollen wir da rein?“

Ich nickte nur, während Tommy wohl enttäuscht war, nicht Dracula sehen zu können. Doch das brachte ihn nicht davon ab, uns auch in den zweiten Film zu begleiten.

Mir gefällt die Musik der Latino-Queen ohnehin, so würde sich auch der Film ertragen lassen. Es war eine Mischung aus Liebesfilm und Komödie, angereichert mit guter Musik, so dass wir alle auf unsere Kosten kamen.

Es ging schon auf das Ende des Films zu, als ich auf einen Schlag drückende Kopfschmerzen bekam. Im nächsten Augenblick schien die Leinwand vor mir zu explodieren.

---

Es passierte nichts wirklich mit der Leinwand, doch der grelle Lichtblitz schien durch meinen Kopf und vor meinen Augen herum zu rasen. Ich kannte das schon, eine Vision kündigte sich an.

Die Bilder, die ich sah, waren zunächst sehr undeutlich. Licht und Schatten

wechselten sich ab und machten es sehr schwer, wirklich etwas zu erkennen. Das wurde erst besser, als ich den Kopf drehte und nicht mehr auf eine Wand, sondern in den Raum hineinsah.

Ich war wieder dort, wo ich mich schon heute Nachmittag aufgehalten hatte, es war der Raum mit der Mumie Hepitops, in dem Terry heute Morgen die Leiche entdeckt hatte. Und er war nicht leer, denn ich sah Doktor Faisal.

Er hielt ein Messer in der Hand, ob zur Verteidigung oder zum Angriff konnte ich nicht erkennen. Plötzlich erwischte ihn ein Stoß und warf ihn zur Seite, fast aus meinem Sichtfeld heraus. Nur Kopf und Oberkörper waren noch zu sehen, als er versuchte, wieder auf die Beine zu kommen.

Er hätte es auch geschafft, wäre nicht in diesem Augenblick eine weitere Gestalt aufgetaucht, die ich vorher noch nicht gesehen hatte, aber trotzdem problemlos erkannte.

Es war Hepitop, die Mumie.

Ich war geschockt, aber nur einen kurzen Augenblick, und konzentrierte mich wieder auf das weitere Geschehen. Die Mumie stürmte auf den Ägyptologen zu, mit sehr ungelentk wirkenden Schritten, aber trotzdem schnell. Noch bevor Faisal sich ganz erhoben hatte, sauste der rechte Arm der Mumie auf den Wissenschaftler herunter.

In diesem Moment stoppte die Vision und ich saß wieder in einem gepolsterten Sessel im Kino. Was für ein schreckliches Bild war das gewesen, ich hatte einen Mord beobachtet? Ich war innerlich verkrampft, und auch äußerlich wie ich später von Terry erfuhr, denn ich hatte meine Finger so sehr in den Stoff gekrallt, dass ich ihn beschädigt hatte.

„Was ist mit dir, Clarissa?“

„Eine Vision, Terry, wir müssen sofort hier raus.“

Die beiden widersprachen nicht, wollten aber natürlich zusätzliche Informationen, die ich ihnen auf dem Weg zum Auto gab.

„Ich weiß jetzt zwei Sachen ganz sicher. Den Mörder des Wachmanns und ich weiß, dass jemand in großer Gefahr ist.“

Tommy war mit dem Auto da und war bereit, uns zum Museum zu fahren, als er hörte, um was es ging.

„Aber wir haben keine Waffen, wie sollen wir die Mumie vernichten?“

„Keine Ahnung, wir müssen halt improvisieren.“

„Ist das nicht nur eine Ausrede, wenn man keinen Plan hat?“

„Du hast ja Recht, aber Doktor Faisal ist in großer Gefahr, wir müssen ihm helfen. Wenn wir ihn aus der Gefahrenlage haben, können wir ja noch mal über die Bewaffnung nachdenken.“

„Und wenn wir zu spät kommen?“

„Ich rufe ihn an und warne ihn.“



Ich ließ mich über die Auskunft verbinden und hatte den Wissenschaftler erfreulich schnell am Apparat.

„Doktor Faisal, hier ist Clarissa Hyde, ich war heute Nachmittag mit meiner Freundin Terry bei Ihnen im Museum.“

„Ja, ich erkenne Sie an der Stimme. Was kann ich für Sie tun?“

„Ich glaube, Sie sind in großer Gefahr und es wäre mir am liebsten, wenn Sie das Museum sofort verlassen würden.“

„Aber warum sollte ich das tun?“

„Das kann ich Ihnen nicht so genau erklären. Auf jeden Fall sollten Sie sich von Hepitops Raum und der Mumie fernhalten.“

„Eine ungewöhnliche Bitte, etwas mehr sollten Sie mir schon sagen.“

„Später, Doktor Faisal, ich komme zu Ihnen, in wenigen Minuten bin ich da.“

„In Ordnung, ich hole Sie am Eingang ab und halte mich solange von Hepitop fern.“

„Danke und bis gleich.“

Einen Grund über rote Ampeln zu fahren hatten wir natürlich nicht, oder würdet ihr gerne der Polizei erklären, dass eine untote Mumie möglicherweise irgendwann einen Menschen töten wird. Nein, sicher nicht, so dauerte es noch knappe zehn Minuten, bis wir endlich da waren.

Wenn das Museum geschlossen hat, ist hier auch wenig Betrieb, so konnten wir direkt vor dem Eingang halten. Terry hatte ihren Freund inzwischen auch komplett informiert, denn es konnte sehr gefährlich für uns alle werden.

Ich war schon ein wenig erleichtert, als uns der Ägyptologe die Eingangstür öffnete, zumindest lebte er noch. Er schien nur mit mir gerechnet zu haben, dementsprechend überrascht schaute er uns an.

„Nanu, ich dachte, Sie würden alleine kommen?“

„Das ist Tommy Peters, ein guter Freund. Wir waren gerade zusammen im Kino und sind so schnell wie möglich hierhergekommen.“

„Das finde ich ja sehr nett, doch warum eigentlich?“

„Ich glaube, Sie sind in Gefahr.“

„Das habe ich auch schon am Telefon heraushören können, doch bisher weiß ich noch nicht warum überhaupt?“

„Das ist nicht so einfach zu erklären. Ich glaube, dass die Mumie des Hepitop lebendig geworden ist oder es noch wird und sie töten könnte.“

Er schaute verdutzt, was ja aufgrund meiner Worte nicht ungewöhnlich war, allerdings ahnte ich damals noch nicht, dass er sich viel mehr erkannt vorkam. Er spielte seine Rolle aber weiterhin perfekt.

„Eine Mumie, die lebendig wird? Das gibt es doch gar nicht, ich bitte Sie. Habe ich Sie mit meiner Geschichte verängstigt oder haben Sie diesen schlechten Film über mordende Mumien im Kino gesehen?“

„Weder noch. Ich bin sicher, dass sie lebendig und sehr gefährlich ist. Bestimmt hat sie den Nachtwächter ermordet.“

„Ich bin nach wie vor der Meinung, dass das Einbrecher waren, aber egal. Ich mache Ihnen allen einen Vorschlag. Wir gehen rein und sehen nach der Mumie, um Sie zu überzeugen, dass sie keine Gefahr darstellt. Und sollte Sie wirklich auferstehen, dann sind wir vier gegen einen, das sollte zu schaffen sein.“

Er lachte bei seinen Worten und ich kam mir reichlich verarscht vor. Ich sah kurz zu meinen Freunden, die zwar meiner Meinung waren, aber auch nicht wussten, wie sie den Mann überzeugen konnten. Es fiel mir schwer, doch ich gab nach.

„OK, wir sehen nach. Aber ich gehe vor.“

„Ladies first.“

Wir gingen nacheinander, der Doktor hinter mir, Tommy am Ende. Anscheinend hatte unser Gastgeber eine Notbeleuchtung eingeschaltet, so dass es ein Leichtes war, den richtigen Weg zu finden. Mehr war aber kaum zu sehen, so dass ich immer auf einen plötzlichen Angriff aus dem Halbdunkel vorbereitet war.

Aber nichts geschah und wir erreichten unbeschadet den betreffenden Raum. Dort brannte das Licht, was mich im Moment eher erfreute und leider nicht vor den drohenden Gefahren warnte. Denn wie konnte dort das Licht angeschaltet sein, wenn Faisal auf uns gehört hatte?

In zwei Metern Abstand blieb ich vor dem Eingang stehen und sah mir das Innere genau an. Es war nichts Außergewöhnliches zu sehen, außer einer kleinen Tasche, die auf der Erde stand, aber sicherlich nicht der Mumie gehörte.

In dieser Tasche waren die Utensilien für die Zeremonie, aber den Inhalt konnte ich aus der Entfernung natürlich nicht erkennen. Ich interessierte mich auch nicht sonderlich für die Tasche, sondern viel mehr für den Sarkophag in der Raummitte. Er war heute Nachmittag von uns wieder geschlossen worden, und so fand ich ihn auch jetzt vor.

„Und, wo ist Ihre Mumie?“

Die Frage klang sarkastisch, so bekam er auch die passende Antwort.

„Wahrscheinlich dort wie sie hingehört. Das ändert aber nichts an den Tatsachen, sie könnte trotzdem lebendig sein.“

„Wollen Sie nachsehen?“

„Ja, und Sie bleiben bitte hier am Eingang. Tommy, hilfst du mir?“

„Klar, warte einen Moment.“

Der Deckel war leicht, und es stellte kein Problem dar, ihn anzuheben. Ich hatte kurz überlegt, was ich als Inhalt erwarten sollte? Die Mumie, tot wie immer oder quicklebendig wie sie aus ihrer letzten Ruhestätte springt? Oder doch einen leeren Sarg, was bedeutet hätte, dass die Mumie irgendwo in der Nähe war und auf uns lauerte?

Ich will es kurz machen, die Mumie war in dem Sarkophag und rührte sich auch nicht, bis wir den Deckel zur Seite gestellt hatten.

Lebte sie oder war sie tot. Wenn sie lebte, dann war es kein richtiges, sondern höchstens ein untotes Leben. So konnten wir leider nicht feststellen, ob sie atmete, denn Untote atmen nicht.

Langsam kamen mir Zweifel. Hatte ich vielleicht überreagiert und mir diese Vision nur eingebildet? War ich eventuell kurz eingeschlafen und hatte geträumt, ein Wunder wäre das nicht?

Ich wollte den Wissenschaftler gerade ansprechen und mich entschuldigen, als die Mumie plötzlich ihre Augen öffnete.

---

Die Augen und der Kopfschmuck waren so ziemlich das Einzige, was nicht unter den Binden verborgen war. Somit konnte ich auch voll in die glutroten Augen hineinblicken, die mich böse anstarrten.

Ich konnte diesen menschenverachtenden Blick nur kurz ertragen, dann zuckten Tommy und ich fast synchron zurück. Ich wollte mich gerade zum Ausgang wenden, als Terry auf Tommy zugeflogen kam, der viel Mühe hatte, um nicht von ihr umgeworfen zu werden.

Warum war das passiert? Terry war bestimmt nicht freiwillig auf Tommy zugestürzt, nicht so und nicht jetzt zumindest. Mir schwante etwas und es war nichts Gutes. Doktor Faisal arbeitete mit der Mumie zusammen, er hatte sie erweckt. Ich verstand zwar meine Vision nicht mehr so ganz, aber der Rest passte jetzt hervorragend zusammen.

Der Ägyptologe war begeistert von Hepitop und seiner Magie und hatte ihn nach der Übersetzung der nötigen Formeln wiedererweckt. Dabei war er von dem Wachmann überrascht worden. Er hatte den Mann mit dem Messer verletzt, getötet hatte ihn dann aber die Mumie. Und jetzt wollte er uns loswerden, denn wir waren lästige Zeugen.

Nur langsam drehte ich mich zum Eingang des Raumes um, und war nicht einmal überrascht, als ich Doktor Faisal mit einer Pistole in der Hand sah.

„Keinen Schritt näher, du neugieriges Biest, sonst bekommst du eine Ladung Blei ab. Geht weiter zurück, bis an die Wand. Ich tat ihm den Gefallen, Tommy und Terry ebenfalls. Dabei passierte ich wieder den Sarkophag und musste mit ansehen, wie die Mumie langsam aufstand.“

Die Bewegungen waren ungenau, das kannte ich schon aus meiner Vision. Aber ich wusste auch, wie schnell sie sein konnte und war froh, als ich wieder gute zwei Meter Abstand zwischen uns gebracht hatte und sie beobachten konnte.

Das untote Wesen hatte inzwischen die Ruhestätte ganz verlassen und stand mit beiden Füßen fest auf dem Boden.

„Faisal, was sollen die beiden hier?“

Ich war überrascht, als ich die Mumie sprechen hörte, auch wenn ich kein Wort verstand, denn es war sicherlich ein sehr altes ägyptisch. Da Hepitop gleichzeitig auf Terry und Tommy deutete, war der Sinn aber klar. Nur verstand ich nicht, warum er

gerade die beiden meinte, nicht auch mich.

„Sie kamen zusammen, Meister, ich konnte nichts dagegen machen. Wir werden sie töten, nicht wahr?“

„Ja, das werden wir.“

Der Hohenpriester hatte sich inzwischen mir zugewandt und kam langsam näher. Ich konnte sein Gesicht nicht richtig sehen, aber er machte den Anschein, als ob er über etwas nachdenken würde. Das war auch richtig, doch er überraschte mich wieder, als er aufschrie und mich danach in Englisch ansprach.

„Arrggh, ich habe es geahnt. Du bist es, oder du warst es. Ich weiß nicht wie das sein kann, aber ich werde dich dafür töten, jetzt und sofort.“

Ich wollte etwas antworten, vielleicht etwas Zeit gewinnen, doch die Mumie kam schon mit zwei großen Schritten auf mich zu, die Arme hoch erhoben und weit gespreizt, so dass sie mich immer erwischen würde.

Ich wusste nicht, was ich tun sollte, jeden Augenblick würden mich die riesigen, bandagierten Arme der Mumie erschlagen. Ich schloss schon mit meinem Leben ab, als plötzlich ein weißer Blitz zwischen uns fuhr.

Für eine Spanne von ein paar Sekunden waren alle Anwesenden geblendet. Hepitop war der erste, der wieder etwas sehen konnte, doch er schrie nur wutentbrannt auf.

Clarissa Hyde war verschwunden.

---

**E n d e des ersten Teils**

---

---

## VORSCHAU

---

### **Clarissa Hyde Nr. 15 – „Reise ins dunkle Ägypten“**

Vor mehr als 4000 Jahren im alten Ägypten hatte er schon versucht, die Macht an sich zu reißen und die Welt, so wie sie war, gnadenlos zu vernichten.

Er wurde gestoppt und getötet, doch sein Körper überlebte in einem mumifizierten Zustand. Böse und unheilvolle Kräfte hatten sich jetzt wieder an seine Ideen erinnert und das Grauen zu neuem Leben erweckt. Nur ein uraltes Opferritual stand noch zwischen der Mumie und einer für sie uneingeschränkten Macht.

---

## GLOSSAR

---

1. Siehe Clarissa Hyde Nr. 9 „Die Hexe und das Medium“ ↔
2. Siehe Clarissa Hyde Nr. 13 „Werwolf-Spuren im Schnee“ ↔

---

# IMPRESSUM

---

**Titel**

Mord im Museum

**Serie**

Clarissa Hyde Folge 14

**Autor**

Thorsten Roth, 2018